

Regierung will weiterhin agil reagieren

Auch wenn die meisten Ansteckungen im privaten Bereich passieren, will die Regierung dort nicht eingreifen – vorerst.

Manuela Schädler

Spätestens seit letztem Freitag ist klar, dass Liechtenstein in Sache Pandemiebekämpfung eine eigene Strategie fährt und nicht hauptsächlich auf den Schweizer Nachbarn schaut. So streng die Massnahme im Bereich Gastronomie ist, so weniger restriktiv scheinen sie im Bereich Veranstaltungen zu sein. In der Schweiz sind öffentliche Veranstaltungen ab 50 Personen, private Anlässe ab zehn Personen verboten. In Liechtenstein gibt es keine Obergrenze bei Veranstaltungen, dafür gilt aber ein verpflichtendes Schutzkonzept ab 30 Personen und ein generelles Konsumationsverbot sowie Maskenpflicht. Dies gilt auch für private Anlässe in einem öffentlichen Raum. Private Anlässe in den eigenen vier Wänden sind ab 30 Personen verboten. Eine Zehner-Regelung wie in der Schweiz will die Regierung wenn möglich vermeiden. «Das ist nicht unser Stil», so der Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini. Aber würde es die Lage erfordern, würde die Regierung auch hier Massnahmen setzen. Er betonte nochmals, dass gerade im Familien- und



Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini und Kulturministerin Kathrin Eggenberger informieren über die aktuelle Coronasituation.

Bild: ikr

Freundeskreis höchste Vorsicht geboten ist. «Die Menschen fühlen sich sicher. Aber auch ein Familienmitglied kann ansteckend sein», so Pedrazzini.

Die meisten Ansteckungen geschehen demnach in diesem Bereich. Deshalb rief er auf, an Allerheiligen auf dem Friedhof vorsichtig zu sein und auf Fami-

lienzusammenkünfte möglichst zu verzichten. Halloween sollte dieses Jahr gänzlich gestrichen werden. Der Kanton St. Gallen gab gestern bekannt, dass bei

einer Infektion nur noch Kontaktpersonen aus dem eigenen Haushalt in Quarantäne müssen. Dies, da das Contact-Tracing in St. Gallen an seine Gren-

zen stösst. In Liechtenstein will man an der bestehenden Strategie festhalten. Diese habe sich bewährt, so der Gesundheitsminister. Vergangenen Montag hätten sich beispielsweise zehn von den 23 Neuinfektionen bereits in Quarantäne befunden. «Und diese zehn Personen konnten deshalb niemanden anstecken», so Pedrazzini.

Contact-Tracing ausgebaut

Um das Vorgehen weiterhin aufrechterhalten zu können, wurde ein zweiter Kreis von Contact-Tracer aktiviert. «Wir hoffen, dass wir damit durchkommen. Aber es kann passieren, dass wir an unsere Grenzen stossen», hielt der Gesundheitsminister fest. Wie überall, wenn die Ausbreitung des Coronavirus nicht eingedämmt werden kann. Denn das Problem des Virus: Es verbreitet sich schneller und leichter als eine Grippe und so können viele Leute gleichzeitig erkranken, was überall zu Engpässen führen kann. Deshalb will die Regierung auch agil bleiben, die Situation ständig beobachten und schnell handeln können – ein Vorteil, den ein Kleinstaat mit sich bringt.

«Der Applaus sollte in dieser Zeit kein geringerer sein»

Kulturelle Veranstaltungen können weiter durchgeführt werden.

«Ohne Kunst und Kultur wird's still» – dieser Rahmen ist seit einigen Tagen immer öfter auf zahlreichen Profilbildern in sozialen Netzwerken zu sehen. Die Künstler wollen ebenfalls auf ihre Not aufmerksam machen. Und eben darauf, wie wichtig sie für das soziale Leben in Liechtenstein sind. Deshalb betonte Kulturministerin Katrin Eggenberger gestern erneut: «Ein kulturelles Leben ist weiterhin möglich.»

«Auch Kulturunternehmen werden gefördert»

Natürlich folgt auch hier ein grosses Aber – denn die Veranstaltungen können natürlich ebenfalls nur unter Einhaltung strikter Schutzkonzepte und unter Berücksichtigung der aktuellen Vorgaben durchgeführt werden. Will heissen: Die Maskenpflicht gilt weiterhin in allen öffentlich zugänglichen Räumen. Das beinhaltet im Kulturbereich sowohl Museen, Bibliotheken, Kinos, Theater und auch Konzertlokale. Die Mindestabstände von 1,5 Metern sollen wo möglich trotz der Verwendung von Schutzmasken eingehalten werden. Und die Mindestabstände sind auch bei Veranstaltungen im Freien einzuhalten. Ebenfalls ist die Konsumation von Getränken und Speisen nicht erlaubt.

Dass es für viele Kulturschaffende schwierig bzw. mit einem enorm grossen Auf-



Kulturministerin Katrin Eggenberger.

Bild: ikr

wand verbunden ist, die Massnahmen und Schutzkonzepte umzusetzen, dessen ist sich die Kulturministerin bewusst und sie betonte deshalb, dass sich derzeit ein neues Wirtschaftspaket in Ausarbeitung befindet, das auch die Förderung von Kulturunter-

nehmen berücksichtige. Solange sei aber trotzdem wichtig: «Die Bühne wird weiterhin offengelassen. Und der Applaus für die Künstler sollte ungeachtet der Einschränkungen kein geringerer sein.»

Desirée Vogt

Besuch im Spital: Verbote in St. Gallen, Verschärfung in Vaduz

Ab heute, Samstag, gilt auf Anordnung des Kantons in allen St. Galler Spitälern ein Besuchsverbot. Dies gilt auch für die Spitäler Grabs, Altstätten und Walenstadt. «Zum Schutz der Patienten und Mitarbeitenden sind grundsätzlich keine Besucher zugelassen» meldet die Spitalregion Rheintal, Werdenberg, Sarganserland in einer Medienmitteilung. Ausgenommen sind aber z. B. Eltern von Kindern, Besuchende von demenz- oder besonders unterstützungsbedürftigen Personen sowie Besuchende von palliativen Patienten. Auch für Patien-

ten mit einer sehr langen Aufenthaltsdauer gibt es Ausnahmen.

Ausnahmeregelungen gibt es ausserdem für werdende Eltern. Väter dürfen während der Geburt ihre Partnerin begleiten und im Verlauf des Wochenbetts ihre Frau und das Neugeborene im Spital besuchen. Voraussetzung ist, sie fühlen sich gesund und tragen für diese Besuche eine Maske.

Nur noch ein Besucher pro Mehrbettzimmer

Weiterhin kein Besuchsverbot gilt im Spital Vaduz, allerdings

wurden «Verschärfungen» vorgenommen, wie Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini informiert.

«Bei Mehrbettzimmern wird nur noch ein Besucher gleichzeitig zugelassen und Konsumationen sind verboten, so dass – wie auch bei Veranstaltungen – es keine Ausrede gibt, die Maske auszuziehen.» Auch hier gelte, wie in allen Bereichen des Lebens, also weiterhin der Leitsatz bzw. Grundsatz der Regierung: «Wenige Regeln, konsequent umgesetzt.»

Desirée Vogt

Notfallplan «Pflegeheim Mauren» besteht weiterhin

Die Zahl der Coronapatienten nimmt im Landesspital weiterhin zu. Derzeit sind 15 an Covid-19 erkrankte Personen aus Liechtenstein hospitalisiert – allerdings nicht alle in Vaduz. Bis zu 45 Isolationszimmer können im Landesspital zur Verfügung gestellt werden. Bereits beim Beginn der Pandemie im Frühling hatte die Regierung einen Notfallplan erstellt, sollten noch mehr Betten benötigt werden: Das Pflegeheim St. Peter und Paul in Mauren könnte geräumt und dort nochmals zusätzliche 60 Betten für leichtere

Fälle, die hospitalisiert werden müssen, zur Verfügung gestellt werden. Wie der Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini gestern an der Medienkonferenz sagte, besteht dieser Notfallplan weiterhin.

Allerdings arbeite die Regierung an einer Zwischenlösung, die nicht so einschneidend ist und nicht eine komplette Räumung des Pflegeheims benötigt. Wie diese Zwischenlösung genau aussieht, dazu konnte er gestern noch keine Ausführungen machen. «Wir hoffen aber, dass es

nicht notwendig sein wird, diese Zwischenlösung oder gar die Räumung des Pflegeheims in Anspruch nehmen zu müssen», so Pedrazzini. Wird die Pandemie nicht eingegrenzt, könnte es nicht nur zu wenige Spitalbetten geben, auch das Pflegepersonal könnte an seine Grenzen stossen. Nämlich dann, wenn zu viele gleichzeitig in Quarantäne sind. Doch um das Gesundheits- und Pflegesystem aufrechtzuerhalten, könnte für diese Quarantänefälle eine Ausnahme erlassen werden. (manu)